

Das Kirchenverständnis in Calvins Psalmenkommentar (H. Selderhuis) wird erstmals untersucht. Das reichhaltige Material zeigt Calvins dynamisches Denken.

Bullingers Dekaden und Calvins Institutio (Chr. Strohm): Die beiden reformatorischen Hauptschriften werden auf Gemeinsamkeiten und Eigenarten hin befragt.

Die ersten drei Bitten des Vaterunsers in der Auslegung Calvins und Bullingers (P. Opitz) enthalten erstaunliche theologische Unterschiede. Z. B. bezieht Calvin die Bitte „Dein Wille geschehe“ auf Gottes Offenbarung in der Schöpfung (S.253).

Schließlich schildert J. A. Bernhard das Verhältnis des Kirchenhistorikers Petrus D. à Porta (1734–1806) zu Calvin.

Insgesamt beweist der Aufsatzband, dass die Calvinforschung große Fortschritte macht.

Wilhelm H. Neuser

*Markus Dröge/Erich Engelke/Andreas Metzging/Ulrich Offerhaus/Thomas Martin Schneider/Rolf Stahl (Hrsg.), Pragmatisch, preußisch, protestantisch ... . Die Evangelische Gemeinde Koblenz im Spannungsfeld von rheinischem Katholizismus und preußischer Kirchenpolitik, Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 161, Verlag Dr. Habelt, Bonn 2003, 525 S.*

Der vorliegende anlässlich der Zweihundertjahrfeier der evangelischen Kirchengemeinde Koblenz erschienene Sammelband ist ein vorbildliches Beispiel für regionale Kirchengeschichtsschreibung. Achtzehn Autoren haben sich sachkundig mit neunzehn Themenbereichen beschäftigt, wobei die unterschiedlichen Perspektiven und Herangehensweisen ein vielschichtiges Bild der Gemeindegeschichte entstehen lassen. Der Sammelband gliedert sich in einen chronologischen Teil, der mit der Gemeindegründung 1803 einsetzt und bis in die frühe Phase der Bundesrepublik reicht, einen eher systematischen Teil, der sich um „Einzelaspekte des evangelischen Lebens“ von den kirchlichen Bauten über das Vereins- und Schulwesen bis zur Militärseelsorge in der Garnisonsstadt Koblenz dreht, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, und eine umfangreiche Quellensammlung. Mehrere Aufsätze beschäftigen sich besonders mit dem Verhältnis der evangelischen Diasporagemeinde Koblenz zu der katholischen Gemeinde vor Ort. Damit ist bereits eine der beiden Achsen genannt, um die sich die verschiedenen Beiträge ordnen lassen. Die Beziehungen zwischen diesen beiden Konfessionen war, so wird bei der Lektüre deutlich, bis ins 20. Jahrhundert hinein in vielfacher Hinsicht konfliktreich. Die evangelische Minderheit kämpfte zunächst vergeblich um eine Gleichstellung mit der katholischen Mehrheit, die die Politik der Kommune und das gesellschaftliche Leben der Stadt bestimmte. Ein Tiefpunkt konfessioneller und politischer Feindschaft war sicherlich die unrühmliche Beteiligung evangelischer Pfarrer und Laien an dem völkisch-nationalen Kesseltreiben gegen die

Koblenzer Zentrumsabgeordnete Helene Rothländer. Das konfessionelle Element blieb bis in die jüngste Vergangenheit relevant, wie sich am Beispiel der Flüchtlingsfrage und der Volksschule zeigt. Bis in die 60er Jahre kamen nur wenige protestantische Flüchtlinge nach Koblenz, weil die politisch Verantwortlichen um den katholischen Charakter des Rheinlandes fürchteten. Die Wiedereinführung der Bekenntnisschule nach 1945 führte zu erheblichen Nachteilen für die evangelische Minderheit in Koblenz, die erst mit der Gemeinschaftsvolksschule 1967 entfielen. Die erfreulichen Ansätze ökumenischer Zusammenarbeit, die u. a. am Beispiel der evangelischen und der katholischen Studentengemeinde deutlich werden, haben sich in Koblenz seit dem Zweiten Vatikanum 1962/65 entwickelt und bilden heute einen wesentlichen Bestandteil christlichen Lebens in der Stadt. Die 60er Jahre waren offensichtlich auch gemeindegeschichtlich eine Art Wendezeit.

Die zweite Achse, die alle Beiträge mehr oder minder bestimmt, ist das Verhältnis von Kirche und Staat. Dieses Problem ist einer der zentralen Gegenstände nicht nur der Kirchengeschichtsschreibung, sondern auch der Theologie im allgemeinen, deren Ansätze sich anhand der Gemeindegeschichte Koblenz' konkretisieren und überprüfen lassen. In der Gründungsphase konkurrierte noch der Wunsch nach kirchlicher Autonomie mit dem Bedürfnis nach dem Schutz und der Hilfe seitens des protestantischen Landesherrn, wie sich an der Person Pfarrer Cunz' zeigt. Im Laufe der weiteren Entwicklung dominierte die Loyalität gegenüber der Obrigkeit, die sich im Nationalsozialismus besonders verhängnisvoll auswirken sollte. Die Darstellung des „Kirchenkampfes“ in Koblenz führt zu der Erkenntnis, dass sich, wie das Beispiel der Pfarrer Coerper und Winterberg zeigt, die Nähe zur Bekennenden Kirche und das politische Ja zum Nationalsozialismus nicht ausschlossen. Erfreulicherweise werden die DC- und die BK-Position in dem Quellenanhang anhand je einer Predigt Pfarrer Wolfrums und Pfarrer Winterbergs noch einmal aus erster Hand veranschaulicht. Dass die vorliegende Veröffentlichung zum zweihundertjährigen Jubiläum der Gemeinde Koblenz keine Jubelschrift ist und sein will, zeigt sich in der kritischen Darstellung der fehlenden Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen und deutschchristlichen Erbe nach 1945. Die Rückkehr Pfarrer Hermes' in die Gemeinde Koblenz scheiterte, nachdem das Presbyterium ihm bereits eine Art „Persilschein“ ausgestellt hatte, erst am Veto der französischen Besatzungsmacht. Der engagierte Nationalsozialist Pfarrer Wolfrum kehrte zwar nicht in seine Gemeinde nach Koblenz zurück, konnte aber zunächst in der Kriegsgefangenenseelsorge und dann als Religionslehrer am Gymnasium in Bad Dürkheim wirken. Die Qualität der vorliegenden Veröffentlichung liegt gerade in der Fähigkeit, die Geschichte der Gemeinde sowohl selbstkritisch als auch selbstbewusst und mit Hoffnung auf die Zukunft dargestellt zu haben.

Jörg van Norden